



Sepsis kann jeden Menschen treffen. In Deutschland überleben jährlich ca. einhunderttausend Menschen eine Sepsis. Obwohl sie die Haupttodesursache auf Intensivstationen ist, wird sie in der Öffentlichkeit weniger wahrgenommen als etwa Aids oder Lungenkrebs mit geringeren Sterberaten. Um dies zu ändern, braucht es Öffentlichkeit und klinische Forschung. Dabei leistet der Deutsche Sepsis-Hilfe e.V. (DSH) als weltweit erste Selbsthilfegruppe ihren Beitrag. Deren Mitglieder setzen sich auch für die Erforschung und gezielte Behandlung der Sepsis ein.

Unter dem Motto: „**Von Betroffenen für Betroffene**“ hat die DSH ein Info-Telefon eingerichtet. Unter 0700 73774700 (Festnetzkosten) erreichen Ratsuchende von 8 - 21 Uhr ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder. Da diese selbst von Sepsis betroffen waren, haben sie dabei ein besonderes „Ohr“ für Fragen und können daher persönlich erste Hilfen geben. Akute Fälle werden dann direkt nach Jena in die Geschäftsstelle weitergeleitet. **Hg Kontakttelefon:** 0700 737747-00 **E-Mail:** info@sepsis-hilfe.org **Internet:** www.sepsis-hilfe.org

Sepsis - die heimtückische Erkrankung Wenn der Körper auf eine Infektion überreagiert

Es war ein Routineeingriff. 2001 unterzog sich Rainer Kellert nach einer Magen- und Darmspiegelung einer Biopsie. Dabei werden nach Desinfektion und örtlichen Betäubung der Haut und ggf. entsprechender Organteile eine oder mehrere Gewebeprobe dem verdächtigen Areal entnommen. Anschließend werden sie in einem spezialisierten Labor untersucht. Seine da gute Nachricht vorweg: „ohne Befund“.

Noch am selben Tag durfte er die Klinik wieder verlassen. War noch für den Freitag arbeitsunfähig geschrieben und sollte dann wieder seine Arbeit aufnehmen. Doch es kam anders. Bereits am Donnerstag bekam er nachts Wärmeschübe. Freitag nach dem Mittagessen überkamen ihn Schwindelgefühle. Ein Gefühl der Leere zwang ihn sich hinzulegen. Er verlor die Gewalt über seine Körperbewegungen. So durchlebte er eine erste multifunktionale Systemstörung. Als die zur Hilfe gerufene Notärztin eintraf, konnte er sich kaum artikulieren. Der Sohn informierte nach seinem Kenntnisstand. Aus den geschilderten Symptomen schloss die Ärztin nicht auf Sepsis, die sich in sei-



Rainer Kellert: Ich lebe heute dankbarer.

nem Körper auszubreiten begann. So verabreichte sie ihm ein Kreislauf stabilisierendes Medikament und Kräutertees zur Beruhigung. Kellerts Zustand verbesserte sich nicht. Der Sohn rief die Rettung an. Als der angeforderte Wagen kam, hatte Kellert bereits das Bewusstsein verloren. Auf der Intensivstation wurde er ins künstliche Koma versetzt, nach vier Tagen wieder zurückgeholt, zwei Tagen später auf eine andere Klinik verlegt, ehe er vier Tage darauf entlassen wurde. Die hausärztliche Nachsorge war unzureichend und wurde der Schwere der Erkrankung nicht gerecht. Zu wenig Ärzte

wissen bei und nach Sepsis angemessen zu reagieren. Eine Rehabilitationstherapie hätte das Immunsystem weiter stärken können und sollen. Was heute nach der stationären Behandlung gang und gäbe ist. Vollständig genesen ist er nach der Erkrankung bis heute nicht. Die Sterbequote ist bei Sepsis sehr hoch. Von 154 000 an Sepsis Erkrankten sterben pro Jahr rund 60 000. Bei einer schweren Sepsis und dem septischen Schock liegt die Sterblichkeitsrate zwischen 47 und 60 Prozent (Quelle: DSH).

Kellert ist sich sicher, hätte ihm sein Sohn in kritischen Momenten nicht zur Seite gestanden, er wäre ohne ärztliche Hilfe geblieben und verstorben. Den Ärzten und dem Personal der Klinik fühlt er sich dankbar verpflichtet. Aktiv ist er als Mitglied der SH-Regionalgruppe Jena der Deutschen Sepsis-Hilfe e.V. Vor 6 Jahren begann sie ihre Informationstätigkeit und mit dem Erfahrungsaustausch. „Mir wurde ein zweites Leben geschenkt“, sagt Kellert. „Seither lebe ich dankbarer und freue mich über jeden Tag, den ich ohne Schmerzen bin.“

Text/Foto: Joachim Hennig

RESET: „Wann spätestens sollten Ihre Angebote näher in Betracht gezogen werden?“

Diakonie-Zentrum für seelische Gesundheit

Wenn die Gedanken unaufhörlich kreisen und wenn Fragen an sich selbst zur Höllenqual werden, dann ist es höchste Zeit. Kurz: wenn man wirklich nicht so richtig weiter weiß.



Kathrin Behrens

Hilfe zur Selbsthilfe - Begegnung Jena e. V.

Da gibt es verschiedene Blickrichtungen, wegen der unterschiedlichen Angebote. Zu spät ist es eigentlich fast nie. Hilfe bei Suchtabhängigkeit sollte rasch erwogen werden.



Gerlinde Bierschenk und Gerd Fulsche